

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro vierzeilige Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 22.

Dienstag, den 21. Februar 1899.

57. Jahrg.

### Im Namen des Königs!

Zu der Privatklage

des Schlossermeisters **Gustav Adolf Wiene** in Wilsdruff, Privatklägers, gegen den Redakteur **Martin Berger** daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Wilsdruff in der Sitzung vom 10. Februar 1899, an der Theil genommen haben:

- 1., **Amtsgerichtsrath Dr. Gangloff**, als Vorsitzender,
  - 2., **Rentier Ohmann, Grumbach**,
  - 3., **Kaufmann Wehner, Wilsdruff**, als Schöffen,
- Sekretär Schneider**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte Berger wird wegen Beleidigung nach §§ 185, 200 des St. G. B's vbd. mit § 20 des Reichs-Preßgef. vom 7. Mai 1874 zu **40 Mt. — Pfg. Geldstrafe**

kostenpflichtig verurtheilt.

Nicht minder ist derselbe verpflichtet, die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu erstatten.

Endlich ist nach § 200 des St. G. B's. der verfügende Theil des Urtheils durch das hiesige Wochenblatt nach Rechtskraft des Urtheils bekannt zu machen.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgericht Wilsdruff. Sekretär **Schneider**.

### Bekanntmachung.

Einer Anordnung der königlichen Amtshauptmannschaft zufolge hat bis **Ende dieses Jahres** jedes mit Feuerungsanlage versehene Gebäude oder Gehöfte zur Aufrechterhaltung der Aische an einem dazu geeigneten Orte ein **feuersicheres, bedecktes Behältnis** oder einen **gewölbten Raum mit feuersicherem Fußboden** zu erhalten.

Die Besitzer derjenigen Grundstücke, in denen ein solches Behältnis noch nicht

vorhanden ist, werden angehalten, bis spätestens **1. Oktober 1899** obiger Anordnung nachzukommen.

Wilsdruff, am 16. Februar 1899.

**Der Bürgermeister.**  
Bursian.

### Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß die Veranstaltung von Vereinsvergüngen **verspätet angezeigt** worden ist.

Zur Vermeidung von Bestrafungen wird hiermit die **Aufforderung rechtzeitiger Anzeige** erlassen.

Wilsdruff, 18. Februar 1899.

**Der Bürgermeister.**  
Bursian.

### Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 23. Februar d. J.,**

Nachmittags 1/2 7 Uhr

### Öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, 20. Februar 1899.

**Der Bürgermeister.**  
Bursian.

An hiesiger Gerichtsstelle soll

### Mittwoch, den 22. d. M., 10 Uhr Vorm.,

ein **fabrrad** öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 18. Februar 1899.

Sehr. Busch, Ger.-Vollz.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser traf am Sonnabend Nachmittag aus Schloß Hubertusstock wieder in Berlin ein.

Die unerwartete Trauernachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Präsidenten der französischen Republik, Felix Faure, hat am deutschen Kaiserhofe und an den maßgebenden politischen Stellen der Reichshauptstadt tiefen Eindruck hervorgerufen.

Kaiser Wilhelm, welchem diese erste Kunde sofort nach Schloß Hubertusstock gemeldet worden war, drückte umgehend der Wittwe seine warmen Beileid am Heimgange ihres Gatten durch eine Depesche aus und beauftragte weiter den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, der französischen Regierung seine Theilnahme am Tode des Präsidenten Faure auszusprechen, sowie einen Kranz am Sarge desselben niederzulegen.

Außerdem gedenkt der Kaiser, sich bei der offiziellen Pariser Beerdigung für Faure durch eine besondere Mission vertreten zu lassen. Die Reichsregierung überreichte aber ihrer Theilnahme an dem schmerzlichen Ereignis, von welchem Frankreich jetzt betroffen worden ist, durch die Kundgebung des Reichskanzlers Fürst Hohenlohe im Reichstage in der Freitagssitzung würdevollen Ausdruck verliehen.

Vor Eintritt des Hauses in die Tagesordnung machte der Reichskanzler demselben die amtliche Mittheilung von dem plötzlichen Tode des Präsidenten Faure. Er betonte hierbei seine Zuversicht, daß die deutsche Volksvertretung sich eins wisse mit Sr. Majestät dem Kaiser und den verbündeten Regierungen im Empfinden der tiefsten Sympathie für die französische Nation anlässlich des Hinscheidens ihres bisherigen Staatsoberhauptes, wozu er Faure als steten Förderer der großen Interessen des Friedens, der Eintracht und der Wohlfahrt der Völker anerkennend, eingedenk des alle Völker umschließenden Schmerzes, seiner Trauer über den vom französischen Volke erlittenen Verlust Ausdruck gebe.

Der Präsident stellte sich bei der Reichstag zum Zeichen seiner Sympathie begleitende Staatssekretär v. Bülow den Saal wieder verlassen.

Der Reichstag verhandelte am Freitag nach Entgegennahme der erwähnten Mittheilung des Reichskanzlers über die Interpellation Johannsen, betr. die nord-

schleswigschen Ausweisungen. Die Debatte, welche übrigens am Freitag noch nicht zum Abschluß gebracht wurde, führte den Freisinnigen Dr. Hänel, den Sozialdemokraten Liebknecht und den Zentrumsführer Dr. Lieber als entschiedene Gegner, den Reichsparteiler v. Tiedemann, den Konservativen v. Levetzow und den Nationalliberalen Ebnies als ebenso überzeugte Anhänger der Ausweisungsmaßregeln in Nordschleswig auf den parlamentarischen Plan.

Besonders neue Gründe für und wider die Dänenausweisungen wurden in der fünfständigen Freitagssitzung allerdings nicht mehr vorgebracht, was auch nicht gut möglich gewesen wäre bei einem Thema, das schon im Reichstage selbst wie auch im preussischen Abgeordnetenhaus und in der Tagespresse eingehend erörtert worden ist.

In der Verhandlung standen sich übrigens die Anschauungen nicht nur über die Zweckmäßigkeit der nordschleswigschen Ausweisungen, sondern auch hinsichtlich der Frage gegenüber, ob der Reichstag oder der preussische Landtag in dieser Sache zuständig sei.

In ersterem Sinne ließen sich die Abgeordneten Dr. Hänel, Liebknecht und Dr. Lieber vernehmen, während die Abgeordneten v. Tiedemann und v. Levetzow die Meinung vertraten, daß die Ausweisungsangelegenheit vor das preussische Abgeordnetenhaus gehöre.

Von Vertretern der verbündeten Regierungen war während dieser Debatte Niemand im Reichstage anwesend.

Der Reichstag gebrauchte auch noch die gesammte Sonnabendssitzung zur Besprechung der Interpellation Johannsen wegen der nordschleswigschen Ausweisungen. Im Sinne der Interpellation und demnach als Gegner der Ausweisungsmaßregeln erklärten sich im Verlaufe der Sonnabenddebatte die Abgeordneten Lenzmann (fr. Volksp.) (Glebocki (Polz.), Frhr. v. Hohenberg (Welse) und Muntel (fr. Volksp.), während als Vertheidiger der Ausweisungs-

politik die Abgeordneten Dr. Lehr (nat.-lib.), Steckmann (kons.), Dr. Sattler (nat.-lib.), Fürst Bismarck (parteilos), Graf Alincowström (kons.) und Liebermann v. Sonnenberg (antis.) auftraten.

Auch der Zentrumsführer Dr. Lieber griff in die Diskussion ein, um zu erklären, daß er und seine politischen Freunde einzig seien im Entschlusse, jeden Angriff auf die Integrität des Reiches kräftig abzuwehren.

Der französische Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, erschien am Freitag Mittag beim Reichs-

kanzler Fürst Hohenlohe und dankte ihm für den Felix Faure im Reichstage gewidmeten Nachruf.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Krisis ist nunmehr an ihrem Wendepunkte angelangt. In der am Freitag stattgefundenen Konferenz der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident Baron Banffy die Erklärung ab, daß die Kompromißverhandlungen mit der Opposition gescheitert seien und daß sich die Regierung insolgedessen entschlossen habe, zurückzutreten.

Das Kabinett habe seinen Demissionsentschluß dem König bereits angezeigt, er werde die Geschäfte bis zur Entscheidung des Monarchen weiterführen. Die Versammlung bereitete stürmische Ovationen, wobei Colomann Rado versicherte, die ungarischen Liberalen würden Banffys als ihres hochverdienten Führers stets mit unausslöschlicher Dankbarkeit gedenken.

Frankreich. Unerwartet rasch und glatt ist die Wahl des neuen Oberhauptes der französischen Republik seitens des französischen Nationalcongresses vollzogen worden, der zu diesem Zweck am Sonnabend Mittag in Versailles zusammengetreten war.

Da sich nur zwei Kandidaten für die Präsidentschaft gegenüberstanden, der bisherige Senatpräsident Loubet und der frühere Ministerpräsident Méline, so erfolgte auch nur ein Wahlgang, der selbst ergab die Wahl Loubet's mit 483 Stimmen, während auf Méline 279 Stimmen fielen.

Nach kurzer Pause verkündigte der als provisorischer Präsident der Versammlung fungirende Senator Frank-Chauvan offiziell die Wahl Loubet's zum Präsidenten der Republik und die Annahme dieser Würde seitens des Gewählten. Der Ministerpräsident Dupuy übergab dem neuen Staatsoberhaupt unter Glückwünschen die Exekutivgewalt, wobei Loubet in seiner dankenden Erwiderung versicherte, er werde alles ihm Mögliche thun, um den Wünschen des Landes zu genügen und die Einigung unter den Republikanern herzustellen.

Kurz nach 5 Uhr traf Loubet wieder in Paris ein und fuhr unter lebhaften Zurufen des zahlreichen Publikums nach dem Elysée.

Der neue Präsident der französischen Republik ist am 31. Dezember 1838 in Marianne (Dep. Drôme) als einfacher Bauersohn geboren. Er schlug nach Absolvierung der nöthigen Studien die advocatistische Laufbahn ein und ließ sich 1876 in die Deputirtenkammer wählen, wo er der gemäßigt-republikanischen Partei beitrug. Später kam



**Letzte Nachrichten.**

Brüssel, 18. Februar. Wie „Dircks Bureau“ meldet, trafen heute früh bei Station Forest zwei Eisenbahn-Personenzüge zusammen. 27 Personen wurden getötet und eine große Anzahl Personen verletzt. Die Ursache des schrecklichen Unglücks ist in falscher Weichenstellung zu suchen. Die Unglücksstätte bietet ein entsetzliches, ein unbeschreibliches Schreckensbild.

**Wochen-Spiel-Plan.**

**Opernhaus:**  
 Dienstag, 21. Februar. Tristan und Isolde. Anf. 6 Uhr.  
 Mittwoch, 22. Februar. Hans Heiling. Anf. 7/8 Uhr.  
 Donnerstag, 23. Febr. Die Hugenotten. Anf. 7 Uhr.  
 Freitag, 24. Febr. Fra Diavolo. Anf. 7/8 Uhr.  
 Sonnabend, 25. Febr. Lohengrin. Anf. 7 Uhr.  
 Sonntag, 26. Febr. Die Königin von Saba. Anf. 7 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
 Dienstag, 21. Febr. Cyrano von Bergerac. Anf. 7 Uhr.  
 Mittwoch, 22. Febr. Figaros Hochzeit. Anf. 7/8 Uhr.  
 Donnerstag, 23. Februar. Göthe Götter. 4. Abend. Torquator Tasso. Anf. 7 Uhr.  
 Freitag, 24. Februar. Das Glück im Winkel. Herr Lehms a. G. Anf. 7/8 Uhr.  
 Sonnabend, 25. Februar. Die Journalisten. Herr Lehms a. G. Anf. 7/8 Uhr.  
 Sonntag, 26. Februar. Für die Mittwoch-Abonnement des 1. März. Goldfische. Herr Lehms a. G. Anf. 7/8 Uhr.

**Dresdner Tages-Kalender.**

Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9 bis 5 Uhr, Sonn- und Feiertags 11 - 2 Uhr frei; Mittwoch, Sonnabends 9-5 Uhr 50 Pf. Montag 9-1 Uhr 1 M. 50 Pf.

**Königl. Bibliothek (Japan. Palais)**  
 Uhr für Studien frei. Führungen zwischen 12-1 Uhr zu 50 Pfg. die Person. Expedition und Lesesaal im Erdgeschoss. Bestellskaffen in den Buchhandlungen von Arnold und Burdach.  
**Kunstgewerbemuseum (Antonplatz 1, pt.).** Wochentags (außer Montag) 9-2 Uhr. Eintritt 25 Pfg. Sonntag 11-1 Uhr frei.  
**Mineralogisches, geologisches und prähistorisches Museum (Zwinger).** Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag 9-1 Uhr, Mittwoch 2-4 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11-1 Uhr frei.  
**Panorama (Pragerstr. 20/21) mit Dioramen.** Früh 8 Uhr (Sonntags 11 Uhr) bis zur Dämmerung.  
**Kupferstichkabinet (Zwinger).** Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-3 Uhr, Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei; Mittwoch und Sonnabend 10-3 Uhr 50 Pfg. Montags geschlossen. Jahreskarten jährlich 3 M.  
**Gypsabgüsse (Albertinum).** Die Abgussammlung im 2. Obergeschoss Wochentags (außer Sonnabend) 9-3 Uhr. Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr frei.  
**Porzellan- und Gefäßsammlung (Johanneum, II.)** Wochentags 9-2 Uhr 50 Pfg.; Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr 25 Pfg.  
**Körnermuseum (Körnerstr. 7).** Wochentags 9-2 Uhr. Mittwoch und Sonnabends 9-1 Uhr und 2-5 Uhr Sonn- und Feiertags 11-2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
**Mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger)** Montag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr, Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr frei; Dienstag und Donnerstag 9-12 Uhr 50 Pfg.

dem Missionar Hr. . . diesen Pass zur Empfangnahme und als Ausweis. Da mir, dem Gesandten, wohl bekannt ist, daß Hr. . . ein namhafter Gelehrter meines Landes ist, der großes Wissen und hohe Tugenden in hervorragendem Maße miteinander verbindet, so beehre ich mich, an die hohen Minister der kaiserlich chinesischen Regierung und an die Zivil- und Militärbeamten aller Provinzen, sowie an die kaiserlichen Residenten der Grenz- und Außengebiete das Ersuchen zu stellen, daß sie den Missionar Hr. . . von diesem Augenblicke ab innerhalb der Provinz Schwantung gänzlich nach seinem freien Ermessen und Belieben sich hin- und herbewegen, seine Religion predigen, wohnen, an welchem Orte es auch immer sei, Feld und Land mieten oder kaufen, katholische Kirchen, Häuser und Wohngebäude errichten lassen, ohne die geringste Behinderung und Schwierigkeit, ihn auch mit der einem Gast entgegenzubringenden Höflichkeit behandeln, bei allen Gelegenheiten sich seiner annehmen, ganz bestimmt aber nicht ihn zum Standpunkte eines unbeteiligten Zuschauers aus betrachtet. Somit nun stelle ich, der Gesandte, diesen Pass aus zu dem Zwecke und um zu veranlassen, daß in allen Teilen des chinesischen Reiches, dem eigentlichen China und in den Außenländern, in voller Erfüllung des Obigen verfahren werde, ohne irgend welche Zuwiderhandlung, damit dadurch die ewige Dauer und Gültigkeit der Bestimmungen des Freundschaftsvertrages offenbar werde. Dieses ist wahrlich meine, des Gesandten, aufrichtige Hoffnung.  
 Wie vorstehend ausgestellt und übergeben dem Hr. . . am . . . von der Gesandtschaft des Deutschen Reiches.“  
 Unterschrift. Stempel.

(Schluß folgt.)

**Ferkelmarkt.**

Reifen, 18. Febr. 1 Stück 12-21 M. Butter: 1 Kilo 2-2,20 M.

**Hennigs Konkurs.**

Das Grundstück des Schlossermeisters Ernst Hennig in Wilsdruff soll freihändig an den Meistbietenden verkauft werden. Gebote können auch schriftlich an den Unterzeichneten bis 4. März d. J. gelangen. Die Bieter bleiben an ihre Gebote gebunden. Auf Montag, den 6. März d. J. Vormittags 9 Uhr ist ein Mehrbietungstermin im Hennig'schen Grundstücke anberaumt, an dem die schriftlichen Gebote noch überschritten werden können.  
**Das Mindestgebot ist 18000 Mark.**  
 Unmittelbar nach der Abhaltung des Mehrbietungstermins erfolgt die Versteigerung des Inventars. Letzteres wird nach Befinden auch im Ganzen freihändig verkauft.  
 Die näheren Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
 Wilsdruff, 20. Februar 1899.  
**Der Konkursverwalter.**  
 Rechtsanwalt Bursian, Bürgermeister.

**Anentbehrlich für Bruchleidende.**

Die unzweifelhaft beste Hilfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherster Wirkung, meine von ärztlicher Seite und vielen Leidenden als vorzüglich anerkannten Gürtelbruchbänder ohne Federn, eigenes Fabrikat. Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallobinden. Mein Vertreter ist in Charandt am Freitag, den 24. Februar von 2-7 Uhr im „Albertsalon“ zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen.  
 L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.

**Im Konkurswesen der Schnittwaarenhändlerin Caroline Friederike Beyer in Niederbobritzsch**  
 besteht das begründete Vermuthen, daß die Beyer an verschiedenen Stellen Waaren in Verwahrung gegeben und bezw. Waarenposten zur Ansicht pp. überlassen hat. Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung des kgl. Amtsgerichts hier am 20. Dezember vorigen Jahres ersuche ich alle Personen, welche dergleichen Waarenposten noch in Besitz und Verwahrung haben, hierdurch noch besonders, mir sogleich davon Mittheilung zu machen, und bemerke, daß Verheimlichung unter Umständen strafällig machen kann.  
 Freiberg, Sachsen, Rinnengasse 2, Ecke Peterstraße.  
**Konkursverwalter A. Straubel.**

Die für ganz Deutschland genehmigten, beliebten und viel begehrten  
**Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30** Porto u. Liste 30 Pfg. mehr.  
 der II. Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind erschienen. Nur Geldgewinne ohne Abzug. Hauptgewinne:  
**100,000 Mk., 50,000 Mk.**  
 u. s. w. Baldiger Kauf empfiehlt sich. Loose zu beziehen vom  
**General-Debit Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5**  
 und überall durch die bekannten Loosverkaufsstellen.

**Dank.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, guten Vaters, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn Gutsauszüglers  
**Christoph Meinert,**  
 sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die herzliche Theilnahme und den so überaus reichen Blumenschmuck und freundliche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
 Grumbach, den 19. Febr. 1899.  
 Die trauernden Hinterlassenen.

Stelle von heute ab einen Transport vorzüglicher  
**Milch-Kühe**  
 zuganzbilligen Preisen zum Verkauf.  
**Oskar Ruhland**  
 Potischappel, im „Löwen“.  
 Von Donnerstag, den 23. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl der besten pommerischen **Zuchtkühe**, hochtragend und frischmelkend, zu den bekannt billigen Preisen unter Garantie bei mir zum Verkauf. Trefse Mittwoch Nachts damit ein.  
 Gainsberg. E. Kästner.

Ein neuer großer Transport vorzüglichster  
**Luxus u. Gebrauchspferde**  
 trifft den 24. Februar in Roffen ein und empfehle ich eine Auswahl von ca. 50-60 Stück, worunter ca. 20 Paar hochlegante Wagenpferde, Carroussiers, sowie leichtere Gespanne, zu billigsten Preisen.  
**W. Heinze, Roffen.**

Ein solid gebautes  
**Zinshaus**  
 in der Nähe des Bahnhofs ist wegen anderen Unternehmungen sofort verkäuflich. Wo, sagt die Exped. d. Bl.  
**Geld** darlehne besorgt **W. 25 hauptpostlag, Dresden.**  
**Ein Kinderwagen**, sehr dauerhaft, gut erhalten ist zu verkaufen **Meißnerstr. 45, 1.**  
**Einfache Schlafstelle** sofort gesucht. Off. in d. Exped. erb.

**Welt-Restaurant Sociéte**  
 Dresden-A., Waisenhausstrasse 18.  
 Vollständig renovirt. Glänzende Beleuchtung.  
**Täglich Konzerte**  
 von der Virtuosen-Kapelle unter Direktion des Herrn Kapellmeister **B. Melzer** und von der **italienischen Sängertroupe „Trovatore-Possilippo“**  
 im National-Kostüm,  
 tags von 12-2 Uhr, nachm. von 5-7 Uhr und abends von 7/8-11 Uhr.  
 Sonntags von nachmittags 4 Uhr an.  
**Hochfeine Biere.**  
**Vorzügliche Küche.**  
 Menus von 50 Pfg. an bis 3 Mark.  
**Wochentags freier Eintritt.**

Zum Vorzugspreis von  
**1 Mark**  
liefern wir 1 Exemplar des  
**Neuen**  
**Bürgerlichen**  
**Gesetzbuches**  
nebst Einführungsgefeß  
(404 Seiten stark) elegant gebunden und sind dieselben in unserer Expedition:  
**Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,**  
zu entnehmen.

Unter Hohem Protektorate  
Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.  
**Am 23. März 1899**  
unwiderrüchlich letzte Ziehung der  
**Thüringischen Kirchenbau-**  
**Geld-Lotterie**  
zur Restauration der Kirche zu Stadtilm. Größter Gewinn ist 47.  
**75,000 M.**  
Loose à Mk. 3.30, 11 Loose = 33 Mk. Porto u. Liste  
**Carl Heintze in Gotha**  
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen  
Auf 10 Loose ein Freiloose. 11 Loose für Mark 33.-

**Dienstboten**  
erhalten fortwährend **gebührenfrei** gute Stellen nachgewiesen durch  
**Carl Seine, Dresdnerstr. 97,**  
Vermittlungsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins.

Ein schön gelegenes massives  
**Hausgrundstück**  
mit schönem Zubehör sofort preiswerth in der Nähe Wilsdruffs zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

**1 Frau,** welche in landwirthschaftl. Arbeiten bewandert ist, wird zur ständigen Arbeit gesucht. **M. Kunze.**

**Ein Knabe,** welcher Lust hat die **Bäckeri** und **Conditoreri** zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten bei **O. Windschüttl.**

**Eine Wohnung**  
für 3 Personen wird zum 1. April zu mietzen gesucht. 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Preis bis zu 150 Mk. Zu erfahren in d. Exped. d. Blattes.

**Schöne Wohnung,** Stube Kammer, Küche, sofort zu vermietzen. Wo, sagt die Expedition d. Blattes.

**Ein verheiratheter Mann** sucht Stellung als **Boigt** auf einem größeren Gute bez. Rittergut. Durchaus tüchtige **Off. erb. unter A. 100** an d. Exp. d. Bl.

**Ein Stuhlbaulehrling** wird gesucht vom Stuhlbauer **Richter, Dohrsdorf b. Tharandt.**

**Schlacht-Pferde** kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich, Deuben, Telephon 74.**

**Holz-Auktion.**

**Nächsten Mittwoch, den 22. Februar**  
sollen im **Soraer Pfarrholze** an der Struth früh 10 Uhr  
**32 Schlaghausen,**  
**9 Eichen, Stämme von 14-30 cm Stärke**  
meistbietend gegen baar versteigert werden.  
**Pastor C. Grosse.**

**Hurrah!!!**  
**Preussler's Muldenthaler**  
**Sänger**  
kommen  
**Donnerstag, den 23. Februar 1899**  
in **Gasthof Blankenstein**  
mit ganz neuem vorzüglichem Programm.  
**Ausgezeichnete Kräfte!**  
**Wer nicht lachen will, der muß!**  
**Julius Lösl, 1. Tenor, Emil Lange, 2. Tenor und Humorist, Carl Finke, 1. Bass und Humorist, Carl Weber, 2. Bass und Liederfänger, Willi Cortum, vorzügl. Saubrettendarsteller, R. Gerster, Liedermeister, Ernst Breussler, Charakterdarsteller und Direktor.**  
Eintrittskarten 50 Pf., im Vorverkauf à 40 Pf. sind vorher im **Concertlokale** zu haben.  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein **E. Eulitz.**  
**Der Saal wird gut geheizt.**

**Gasthof Spechtshausen.**  
**Sonntag, den 26. Februar**  
**Großes Militär-Konzert**  
von der Kapelle des **1. Königs-Husaren-Regiments Nr. 18** aus **Großenhain** unter persönlicher Leitung des neuen **Stabstrompeters Herrn Beck.**  
Anfang 7 Uhr. **Entree 50 Pfg.**  
im Vorverkauf 40 Pfg.  
**Nach dem Konzert BALLMUSIK.**  
Dierzu ladet freundlichst ein **Emil Lütznert.**

**Für Confirmanden!**  
Neu eingetroffen sind:  
**schwarze und farbige**  
**Kleiderstoffe.**  
Dieselben zeichnen sich durch **hochmoderne Farben, grosse Haltbarkeit** und **niedrigen Preis** aus.  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Von der **Direktion der städt. Fleischbeschau zu Dresden** bezogenes  
**Fleischmehl,**  
à Ctr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. incl. Sack, fabrizirt unter streng **thierärztlicher** Aufsicht, anerkannt überaus **nahrhaftes** und **verhältnismäßig billiges** Futtermittel, empfehlen den Herren **Vieh- u. Geflügelbesitzern**  
**Wilsdruff. Ewald Wendert.**  
**Kesselsdorf. Paul Heinzmann.**

**Anzeige!**  
Mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß von jetzt ab alle Sorten **Kalk** zu haben sind und halte mich unter **Zusicherung** streng, reell und **prompter** Bedienung bestens empfohlen.  
**Ia. Gasstückkalk pr. hl 1,60**  
**Gasknörpeltalk pr. hl 1,00**  
**Schnellerofenkalk pr. hl 1,40 und 1,20.**  
Hochachtungsvoll **Franz Krumbiegel, Kalkwerk Braunsdorf b. Tharandt.**

**Einen Schmiedegesellen** für sofortigen Antritt sucht **Schmiede zu Niedergrumbach b. Wilsdruff.**  
**2 Tischlergesellen** sucht **Th. Schubert, Möbelfabrik.**

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Mädchens**  
zeigen hochehrent an  
**Wilsdruff,**  
den 20. Februar 1899  
Regierungsbaumeister  
**Sonnenberg u. Frau,**  
geb. Horst

**Gewerbe-Verein.**  
Heute **Dienstag 8 Uhr**  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
Eingänge.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Rechnungsabschluss.  
Neuwahl des **Gesamtvorstandes.**  
Um zahlreiches Erscheinen bitten  
**der Vorstand**

**Landwirthsch. Verein**  
**Wilsdruff**  
**Dienstag, den 21. Februar 1899**  
Nachmittags 4 Uhr im Saale des **Hotels zum Adler in Wilsdruff**  
**Vereinssitzung**  
**u. Stiftungsfest**  
Die Damen der Mitglieder sind **hierzu** ganz besonders eingeladen.  
Tagesordnung:  
Eingänge.  
Vortrag des Herrn **Stiftgutspräsidenten Schwarz** aus **Grubisch b. Bautzen** „**Rationelle Geflügelzucht.**“  
Fragelasten.  
Hierauf **gemeinsame Tafel,** das bed zu **1,50 Mk., Tafelmusik, sodann** Tänze.  
Zahlreiche **Betheiligung** erhofft  
**der Vorsitzende**

**Restaurant Eintracht**  
hält geehrten Besuchern seine **Kostlichkeiten** bestens empfohlen. **Verzapfe**  
**echt Culmbacher & Münchener**  
**ff. Lagerbier & Sinsach.**  
Um freundlichen Besuch bitten  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Knäbe**

Ein **gr. Spiegel, Waschwannen**  
**Topfbrett, Bänke und Verkleidungen**  
mehr sofort zu verkaufen.  
**Broschmann**

**Eine Eiche,**  
2 m hoch, 6 cm stark, passend zu Laube, steht zu verkaufen **Bahnhofstr.**

**Schwarze Seide**  
zu **Brautkleidern, Blousen, Besätzen** etc.  
ebenso günstiger Einkauf als wie in **Großstadt** bei  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Dresdner Milchpulver**  
von **sicherem** Erfolge bei **Kindern** fehlerlos der **Stärke** (sicher) **Buttern, unschmackhafte** **Schokolade**  
**Löwen-Apotheke Wilsdruff.**

**Ein Mädchen,** welches Lust hat das **Schneidern** zu erlernen, kann sofort in die **Lehre** treten.  
**Ida Heinze, Schneiderin, Zellaerstr.**

**Schlafstelle zu vermietzen**  
**Dresdnerstraße 62.**

**Ein Schneidergeselle** für dauernde Arbeit gesucht von **Paul Schumann, Heibitzsch bei Wilsdruff.**  
Dierzu eine **Beilage** und die **wirthschaftliche Beilage**

# Beilage zu Nr. 22 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, den 20. Februar.

Die Vorsteher von Vereinen machen wir hiermit auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer aufmerksam, womit die rechtzeitige Anmeldung der Vereinsvergütungen eingekürzt wird. Diese Meldung liegt nach dem Tanzregulativ den Veranstaltern der Festlichkeiten, nicht den Wirthen ob.

Dresden. In einem gänzlich neuen Gewande präsentiert sich jetzt das bekannte Restaurant „Société“, Waisenhausstraße Nr. 18, da es von der neuen Verwaltung einer Renovation unterzogen worden ist. Die sämtlichen großen Räume sind abends theils durch das auf das Auge höchst angenehme weisse Gas-Blühlicht, theils durch das elektrische Licht fast tagshell erleuchtet. Ueberall, wohin das Auge blickt, herrscht jetzt peinliche Sauberkeit und Ordnung, sodas der Aufenthalt daselbst nun ein wirklich anheimelndes ist. Natürlich ist man auch darauf bedacht, den Gästen vorzügliche Speisen zu sehr soliden Preisen zu bieten; man erhält mittags bei reicher Speisenauswahl Menus von 50 Pfg. an bis 3 Mark. Die zum Ausschank kommenden vorzüglichen Biere vom Hofbrauhaus-Dresden und echtes Kulmbacher erfreuen sich einer ausgezeichneten Pflege und die vorabreichten Naturweine aus den renommiertesten Kellereien des In- und Auslandes sind außerordentlich preiswerth und darum auch sehr beliebt. Aber auch für Unterhaltung und musikalische Genüsse ist in hinreichender Weise Sorge getragen. Außer den Musikstücken eines großartigen Orchesters und den Darbietungen der jetzt auftretenden vorzüglichen, durch Kunstschon ausgezeichneten italienischen Sängertroppe Trovatore-Possilippo giebt die hauptsächlich aus Solisten bestehende ausgezeichnete Kapelle des Herrn Melzer-Dresden, welche bis 15. d. M. in der mit Allerhöchster Genehmigung Ihrer Majestät der Königin im Wiener Garten zum Besten des Albertvereins veranstalteten Ausstellung von Jerusalem auftrat, alltäglich Konzerte, die in Anbetracht des wirklichen Kunstgenusses von vielen Musikfreunden gern besucht werden. Die „Société“ ist nunmehr wieder mit Fug und Recht eines der schätzenswerthsten Etablissements ersten Ranges in Dresden geworden und ein Besuch angelegentlich zu empfehlen.

Der am Montage, den 13. d. M., im „Bad zu Harttha“ von dem Geselligen Verein zu Harttha und Umgegend veranstaltete Maskenball warf von über 200 Theilnehmern von nah und fern besucht und dauerte von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh. Ein unbestrittenes Verdienst um das Zustandekommen desselben gebührt ohne Zweifel dem Wirth des Bades, Herrn Lehmann, ohne welchen der vom Gesell. Verein ohne jedwedes Risiko projektirte Maskenball nicht stattgefunden haben würde, weil ein anderer Wirth, der an dem Vereine participirenden Ostkosten das Risiko nicht übernehmen wollte. Es ist somit das Zustandekommen dieses Maskenballes, von welchem wohl

jeder Theilnehmer in höchstem Maße befriedigt worden ist, einzig und allein Herrn Lehmann zuzuschreiben. Die Theilnehmer waren fast allenthalben in kostbaren, prächtigen, malerischen und sehr abwechslungsreichen Costümen erschienen, welche neben der wunderbaren Dekoration der Säle, dem Auge des Beschauers ein entzückendes Bild von großartigem Reize boten. Herr Lehmann hatte mit der Dekoration sowie den sonstigen Arrangements, selbstverständlich auch mit der Bewirthung und Bedienung, wieder einmal gezeigt und bei dieser Gelegenheit ganz besonders, das er ein Meister in seinem Fache und Berufe ist, der es versteht seinen Gästen den Aufenthalt in seinen Lokalitäten so angenehm wie nur möglich zu machen. Das ganze Fest verlief aufs Harmonische. Es empfanden alle wirklich große Lust und wahre Freude an diesem eigenartigen Vergnügen. Um 11 Uhr fand eine Polonaise statt, die trotz der Größe des Saales der starken Betheiligung wegen, kaum durchführbar war. Einen überraschenden, meist komischen Effect brachte die darauffolgende Demaskirung. Hierbei bemerkte man neben der hellen Freude, bittere Enttäuschung und lange Gesichter, die schönste Hoffnung und die aussichtsreichsten Pläne waren im Nu auf Nullpunkt gesunken. Nach längerer Pause, während welcher sich die Musik (Wilsdruffer-Stadtkapelle) — der übrigens ihres Fleißes und ihrer Tüchtigkeit halber lobend gedacht werden muß — sowie die Theilnehmer erholten und stärkten, begann der Tanz, welcher bis früh 6 Uhr in frohlicher Stimmung währte. Alle Theilnehmer waren, wie bereits erwähnt, im höchsten Maße befriedigt und sind Herrn Lehmann sehr dankbar dafür, das er es durchführte, was Niemand gedacht hätte, einen Maskenball in Harttha zu veranstalten, der in einer Weise gelungen ist, wie es Niemand vermuthet hatte und an welchem sich so Viele erfreut und köstlich amüfirt haben, so das Mancher noch lange an denselben denkt und ihn vielleicht niemals vergessen wird.

Unglaubliche Rohheit verübten am 15. Februar mehrere, dem äußeren Anscheine nach anständig gekleidete ältere Herren im Tännigtgrund zu Niederwartha. Genannte Herren belustigten sich damit, Steine in der Schwere von 2—2½ Centner von der Höhe auf die im Thale befindlichen Gleisanlagen der Herren Steinbruchbesitzer W. u. Co. zu stürzen. Ähnliche Fälle haben sich schon öfters wiederholt, vielfach sind auch Transportgeräte über die Böschung herab geschleudert worden und hierbei den Besitzern beträchtlicher Schaden entstanden.

Ueber die turnerische Betheiligung am 9. Deutschen Turnfest liegen nunmehr amtliche Angaben vor. An den Stabübungen der Kreise betheiligten sich 7123. Die turnenden Mitglieder der Kreise betrug nach der amtlichen Erhebung vom 1. Januar 1898 288 404, ergiebt sonach eine durchschnittliche Betheiligung beim Feste in Hamburg von 2,47 Prozent. Unser 14. deutscher Turnkreis (Königreich Sachsen) hat eine höhere Theilnehmerzahl als die durchschnittliche aufzuweisen. Er

rangirt an 3. Stelle mit 3,04 Prozent. An dem Turnen der Kreise an den Geräthen betheiligten sich insgesammt 6748. In dieser Zusammenstellung rangirt Sachsen prozentual an 7. Stelle.

Aus Plauen i. B. wird berichtet: Bis vor etwa 8 Wochen hat in der Schulwaldung zu Krebs ein dem Namen nach nicht bekannter alter Einsiedler acht Jahre lang in Höhlen gewohnt, die er sich wohnlich hergerichtet hatte. Der Alte, der einstmal erzählt hatte, das er aus Neyschlau stamme, wo sein Vater Jäger gewesen, war harmlos und wurde daher von den Bauern geduldet und unterstützt. Die Behörden litten jedoch das Einsiedlerleben des unbekanntes Mannes nicht; er wurde eingefangen, ist aber des Nochts aus dem Gemeindegefängnis zu Krebs ausgebrochen und seitdem verschwunden.

Wegen Belästigung „reisender Frauenspersonen“ durch diensthühende Schaffner während der Fahrt hat im vergangenen Jahre gegen 3 Schaffner die Dienstkündigung ausgesprochen werden müssen. Zur Warnung des Zugbegleitungs-personals wird dies in „Amtsblatt der Kgl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen“ zur Kenntniß gebracht.

## Die Doppelgänger.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Hätten Sie Ihren Wanderstab nur nach Helgoland gesetzt,“ bemerkte der Hauptmann, als Stelling schwieg, „ich glaube es bei Gott jetzt selber, das unser sauberer Mädchenentführer der abenteuernde Fürst Stephan ist.“

„Na, dann ist die Königin von Helgoland in die rechten Hände geraten,“ lachte der Doktor spöttisch, „aber so geht's, wenn man einem Fischermädchen den Kopf durch solche Titel verdreht, da konnte sie's doch wahrhaftig nicht unter einem Grafen thun.“

„Lassen Sie die Unglückliche aus dem Spiel,“ sprach Witzleben finster, „sie wird bereits gestraft genug durch ihren Leichtsinne. Halten wir uns vielmehr an den elenden Verfäher, dem wir vereint jetzt nachspüren müssen. Hier haben Sie meine Hand, Doktor ich bin fortan ihr Verbündeter in dieser Doppelgänger-Geschichte.“

„Bortrefflich, Herr Hauptmann,“ rief Stelling, erfreut in die dargereichte Hand schlagend, „wir werden von allen Seiten das Wild jetzt hegen, sobald wir seine Spur erst haben. Dem alten Erdmann habe ich die Durchlaucht auf den Nacken gesetzt, der junge Gebhard ist nach seiner Genesung ebenfalls bei uns, er wird uns endlich doch in's Garn fassen.“

„Endlich, endlich,“ murmelte der Hauptmann, „und mittlerweile wird die Unglückliche verdorben oder — gestorben sein.“

Er erhob sich, rief den Kellner, um seine Schuld zu entrichten, drückte dem Doktor die Hand und entfernte sich schweigend.

„Alle Wetter!“ brumnte Stellung, verwundert den Kopf schüttelnd. „Der scheint mir ebenfalls eine Extrawunde davongetragen zu haben — es geschehen wahrlich noch Zeichen und Wunder.“

#### 14. Kapitel. Ein Attentat.

Die letzten Blätter des Herbstes waren längst gesunken, vom Sturm hinweggetragen und verweht. Eifrig heulte der Nordwind durch Feld und Hain und verkündete die Ankunft des harten Winters, in dessen Umarmung das letzte Leben der Natur erstirbt.

Draußen vor den Thoren standen die prächtigsten Villen verödet, die reichen Besitzer waren längst zurückgekehrt in die Mauern der Stadt, um hier in ihren Palästen neuen Genüssen sich hinzugeben.

Auch die Villa Erdmann war verlassen, Clementine thronte wieder in ihrem stolzen Hause an der Esplanade und träumte von vergangenen Tagen, da die Gegenwart ihr so nichtig und schaal erschien.

Karl Gebhard war gänzlich hergestellt worden, doch die feste Hoffnung seines Vaters, die Verlobung des Sohnes mit der schönen Pflegerin noch dort in Helgoland feiern zu können, leider nicht in Erfüllung gegangen. Der Bankier hatte in der Freude seines Herzens die Gattin in's Vertrauen gezogen und diese nichts Eiligeres zu thun gewußt, als Wamsell Günther zu unterrichten, welche natürlich wiederum pflichtschuldig die Gebieterin auf das Unpassende einer solchen Pflege abseiten seiner künftigen Braut hatte aufmerksam machen müssen.

Clementine, welche die Boreilige Gesellschafterin zuerst mit einem maßlosen Staunen angeblickt, hatte denselben mit sehr stolzen und harten Worten eine solche albern und völlig grundlose Voraussetzung ein für allemal verwiesen. Die Folge davon war gewesen, daß die junge Dame nach einem sehr kühlen Abschied augenblicklich abgereist war, ohne die Vorstellungen und Bitten des Bankiers zu hören. Er hatte es sich natürlich nicht nehmen lassen, sie selber nach Hamburg zu begleiten, wo seine Anwesenheit überdies, wie er behauptete, bringend nothwendig geworden war. Der eigentliche Grund dieser Begleitung war indessen eine sofortige mündliche Unterredung mit Clementinen's Vater gewesen, welchem er das drohende Scheitern ihrer so äppig gränenden Hoffnungen sofort mitgetheilt hatte, worauf Herr Erdmann lächelnd die Schultern gezuckt und gemeint hatte, daß man die Sache nicht so eilig betreiben müsse, seine Clementine habe jedenfalls Wind davon bekommen, was bei ihrem unberechenbaren Charakter ein schlimmer Fall wäre, der nur durch Geduld und mit zeitweiligem völligen Ruhenlassen des Projektes wieder gutgemacht werden könne.

„Meine Kleine hat Launen, mit denen wir als gute Kaufleute rechnen müssen,“ hatte er lächelnd hinzugesetzt, „lassen Sie nur um Gotteswillen keine Klatschbasen dazwischen kommen, sonst ist Alles verloren, und sie schwört aus lauter Eigensinn zur Fahne der alten Jungfern.“

Damit hatte sich der Bankier zufrieden geben müssen und in einem Schreiben an Karl diesem die Unterredung mitgetheilt, worauf sich der Letztere noch vierzehn Tage in Helgoland aufgehalten, um der stolzen Dame seine völlige Gleichgültigkeit zu zeigen, die er selbst auf dem Krankenlager ihr gegenüber treu bewahrte. Erst nach dieser Zeit war er mit Mutter und Schwester nach Hamburg zurückgekehrt.

Es berührte die junge, verwöhnte Dame doch etwas eigenthümlich, daß nur die Letzteren ihr einen Besuch abstatteten und Karl sich nicht ein einziges Mal im Hause ihres Vaters blicken ließ. — Sie wählte ein Recht auf seinen Dank zu haben und nun verletzte er sogar die einfachste Höflichkeit, — das erregte ihren Zorn, den sie durch eine Ignorirung der ganzen Familie Gebhard, die auf einmal unausstehlich geworden war, behätigen wollte.

Als der Vater Clementine eines Tages aufforderte, den Gebhard's einen Segensbesuch zu machen, lehnte sie es rundweg ab und war weder durch Bitten noch Befehle zur Nachgiebigkeit zu bringen.

„Du wirst durch Deine Launen uns noch gänzlich isoliren,“ sprach Herr Erdmann aufgebracht, „und schließlich als alte Jungfer Dein Leben einsam beschließen.“

Er verließ im höchsten Zorn das Zimmer. Clementine blickte ihm finster nach.

„Also doch wahr,“ flüsterte sie, „und mein eigener Vater, der meine Liebe gekannt, ist mit in diesem Complot. Ob Kurt Gebhard von diesem sauberen Plan der Väter Kenntniß gehabt? — Unmöglich — hätte er mich denn sonst wohl so gleichgültig, stellenweise sogar unhöflich behandeln können? — Und wäre er alsdann nicht jetzt gekommen, um mir mindestens seinen Dank abzustatten? — Nein, er ist ein unausstehlich blasirter Mensch, ohne Herz, ohne Schönheitssinn, eine echte Krämerjele. O, Eduard, warum mußte Dein Unstern Dich auf jenes Fest führen, warum griffst Du zu niedrigen Mitteln, die uns für immer trennen wußten? — Ich hätte der ganzen Welt getrotzt, um die Deine zu werden.“

Sie stützte den Kopf und vor ihrem geistigen Gesicht stieg das schöne Bild des Geliebten, doch war dasselbe entstellt entwürdigt durch gemeine Trunkenheit. Schauernd wandte sie sich ab und seufzte tief auf. Die Gegenwart lastete auf ihr wie ein Alp, sie fühlte sich allein, furchtbar allein und sprang entsezt auf, um dieser Dede, diesem qualvollen Alleinsein zu entgehen.

„Ich wollte, daß ein Unglück, aber ein großes, alle Energie des Leibes und der Seele aufstülendes Unglück auf mein Haupt mich entlade, damit ich mich selbst, mein nutzloses Dasein begriffe und die beglückende Thätigkeit kennen lernte.“

So rief sie, von dem erdrückenden Gespenst der Langweile verfolgt und lachte dann plötzlich im herben Spotte, als sich Karls Bild mit seinem kalten, satirischen Lächeln in ihre Seele drängen wollte.

Der Fluch des Reichthums war der Alp, welcher auf ihr ruhte, ein Fluch, der ihr den Verlust der Mutter doppelt fühlbar machte in solchen Stunden, wo sie ihr Haupt so gern an

ein liebendes Herz geschmiegt hätte, um Trost und Kraft zu finden, die ewigleuchtende Sonne ihres von jeder Sorge befreiten Daseins zu ertragen. Aber der Born einer solchen Liebe war ihr verwehrt, der Vater hatte kein Verständniß für ihr Herz, und dieselben wäre sie gestorben, als sie ihm in dieser Hinsicht Vertrauen geschenkt hätte.

Man lache nicht über die Qualen eines solchen im Schein des Reichthums dahin vegetirenden jungen Wesens, die echte mildermärende und belebende Sonne der Mutter fast gänzlich unbekannt geblieben. Sie suchte ein Herz, an dem sie verständnißförmig sich schmiegen konnte, es war ein Wunder, daß sie den von dem eignen Vater bevorzugten Volontär, dessen jugendlich schönes Haupt sich zum Ueberfluß noch Zauber einer geheimnißvollen Herkunft wob, ihr liebebedürftig Herz schenkte?

Wohl nahen sich der Bewerber um diese goldverbrachte Hand genug, reiche, angesehene Firmen, welche Herr Erdmann u. Co. gern acceptirt hätte.

„Ich will keine Firma heirathen!“ lautete allemal bestimmte Antwort der jungen Erbin. „Hier in Hamburg giebt es nur solche; das Herz des Freiers wird stets durch die Firma des Hauses vertreten.“

Warum der kluge Kaufmann den jungen obskuren Mann, der sich Eduard Fürst nannte, so sorglos in die Nähe seiner Tochter geführt, blieb ein Räthsel; vielleicht hatte er geglaubt, daß Clementinen's Stolz eine hinreichende Mauer gegen vertrauliche Annäherung bilden werde, — vielleicht auch er geheime Pläne hinsichtlich einer Verbindung der beiden verfolgt, da er jedenfalls über die Herkunft des Volontärs informiert war, als er sich den Anschein gab. Daß die Ereignisse und Zwischenfälle seine Pläne zerstörten und den klugen Kaufmann stets eine doppelte Berechnung führte, besonders zu alteriren, und was die Neigung seiner Tochter zu dem gärtlich liebte, anbetrauf, so legte er derselben keinen Werth bei, da er jede romantische Liebe für ein Hinderniß erklärte, und den Reichthum für den sichersten Grund zu glücklicher Ehe hielt.

Nach diesem Kalkül war ihm Karl Gebhard eine ganz annehmbare Partie, doch gerade nicht so lothend, um seiner Tochter deßhalb irgend einen Zwang zu thun und sich mit ihr auf Kriegsfuß zu setzen.

Als sie heimkehrte von Helgoland, hatte sie zu dem gefagt: „Solltest Du mit dieser Badekur vielleicht einen rothhüpfen verbunden haben, Papa, so hast Du die Spekulirung, ich heirathe keinen Kaufmann.“

„Wenn ein Baron um Dich freit, ich habe mich gegen,“ hatte Herr Erdmann hierauf ruhig erwidert, „aber muß er sein, das merke Dir!“

Clementine hatte verächtlich die Achseln gezuckt und gefagt: „Warum kam kein Baron, schien sie nicht dazu gefagt sein, eine Krone zu tragen?“

(Fortsetzung folgt.)

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verantwortlicher Herausgeber von Martin Berger, Wilsdruff.

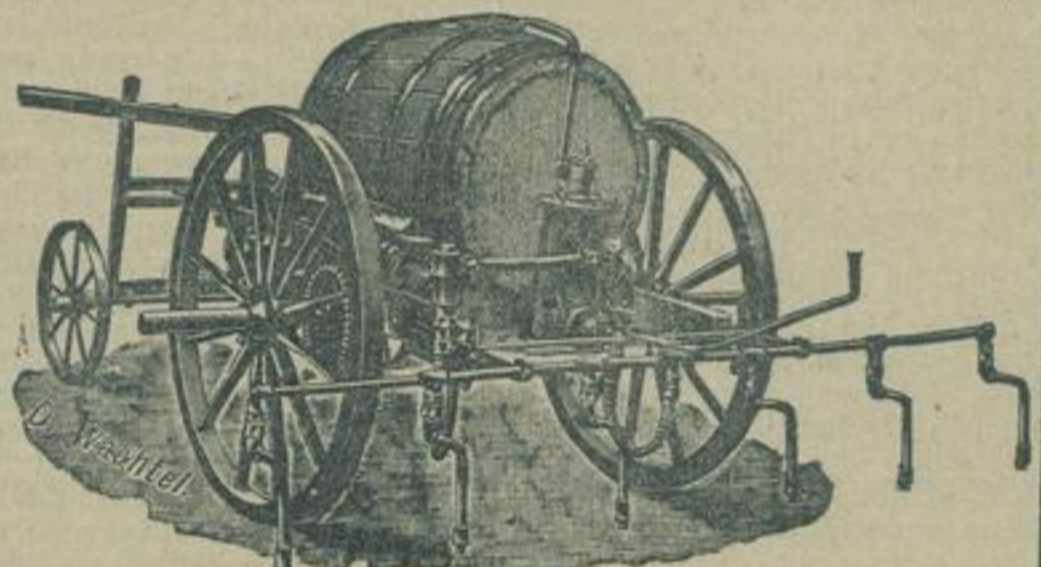
Nr. 4. Wilsdruff. 1899

Inhalt: Einfluß angeregter Milchkanen auf die Milch. Ueber die Stall-Untugenden des Pferdes. Fußbeschlag ohne Nägel (mit Abbildung). Widerriß bei Pferden. Heufütterung. Einfluß des Alters der Kühe auf die Menge und Güte der Milch. Viehseuchen-Beschleppung. Gesetze der rationalen Hühnerzucht. Getreide als Hühnerfutter. Entenzucht in Amerika. Neues Federwild. Die Pflege und Fütterung edler Kanarienvogel Liebhaber. Drei Apfelsorten für den Massenbau. Torf und Gartenerde. Anbau von Sellerie. Spalier- und Hochstämme aus Johannisbeeren. Die vorteilhafteste Vermehrung der Bienen, von P. Benende-Brigg. Die Gründung einer großen Kaninchenzucht-Gesellschaft. Kälte schadet den Kaninchen nicht. Paprika-Geflügel. Zimmt-Räucher. Ein Ofen für zwei Zimmer. Ein vorzügliches Mittel zum Löschen des Feuers. Wie lassen sich schadhafte Blechgeschirre reparieren? Selbe Wäsche. Briefkasten.

## Abrebarer selbstthätiger Zerfäher zur reihenweisen Verteilung von Flüssigkeiten.

(Mit Abbildung.)

Die verschiedenen Flüssigkeiten, die neuerdings mit dem Erfolge zur Vertilgung von Pflanzenschädlingen angewendet werden, haben den Wunsch nahegelegt, diese auf größeren Flächen schnell und doch sparsam auszuwerfen zu können. Zu diesem Zwecke wurde eine nebenstehend abgebildete Maschine konstruiert worden, die mehrere Reihen zugleich besäht. Wie aus der Abbildung ersichtlich besteht der Apparat aus einem ein Pferd eingerichteten Gestell, welchem als Flüssigkeitreservoir ein Faß von 200 Liter Inhalt montiert ist. An den Längsbalken des Karrens ist eine kleine Saug- oder Druckpumpe befestigt, welche vom Fahrer aus mittels Fahrradpedalen bedient wird. Die Pumpe saugt die Flüssigkeit aus dem Faße und drückt sie in den Auslass am Karren befindlichen zerfäheren Rohr auf ebenso in die Pflanzenreihen ausgepumpt wird. Auf dem Windkessel befindet sich ein Regulierventil, mittels einer Stellschraube so gestellt werden kann, daß die Flüssigkeit je nach Wunsch mit einem Druck von 1 bis 2 Atmosphären verdrängt wird. Ein am Windkessel angebrachtes Manometer zeigt den jeweiligen Druck an, welcher zu groß, zu klein oder zu gering ist. Die zerfäheren Röhre mit den zerfäheren Düsen können nicht nur in einem Abstand von 40 bis 80 cm verstellbar werden, sondern auch die zerfäheren Röhren selbst können durch Verschieben der zerfäheren Röhren auf Wunsch die zerfäheren Röhren für jede Reihe um 8 cm zulässig sein. Die zerfäheren Röhren sind durch eine Steuerungsrichtung angebracht, durch die das zerfäheren Rohr mit den zerfäheren Düsen, ähnlich wie bei den zerfäheren Maschinen, von rückwärts gesteuert wird und so die zerfäheren Düsen immer genau über den zerfäheren Reihen verfahren können.

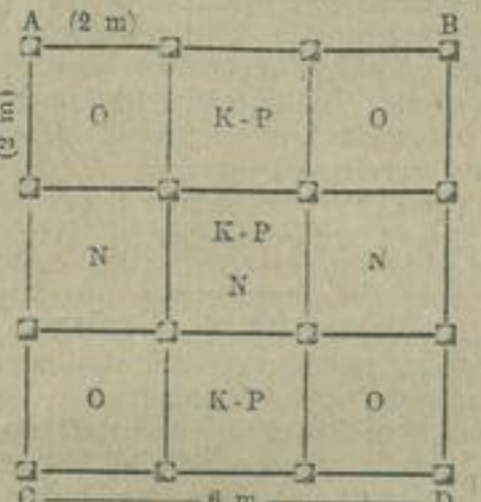


Fahrbarer, selbstthätiger Zerfäher.

überbraust, gut durchgestochen und zuletzt in eine etwa 4 cm hohe Scheibe gelegt. In dieser Scheibe bleibt die wachsende Gerste so lange, bis sie tüchtig zusammengewachsen ist; nach etwa drei Tagen wird sie ganz dünn ausgebreitet, sie wächst dann noch langsam weiter bis zum Verbrauch. Auf diese Weise ist es unter Zuhilfenahme von Kalk möglich, ein vorzügliches Malz zu bereiten.

### Düngungsversuche.

„Erst probieren,“ raten wir stets, wenn es sich um Anschaffungen von neuem Saatgut, um die erstmalige Anwendung von Kunstdünger und dergl. handelt. Um z. B. dem kleineren und dem kleinsten Landwirt die Nützlichkeit und den Wert der künstlichen Düngemittel zu veranschaulichen, bilden Demonstrations-Düngungsversuche eines der wertvollsten Mittel. Damit nun solche Düngungsversuche auch von jedem bäuerlichen Landwirt ausgeführt werden können, bei dem keine Vorkenntnisse vorausgesetzt werden



dürfen, empfiehlt es sich, schreibt Dr. W. Weiß, Sekretär der Delegation der vereinigten Salpeterproduzenten, Berlin-Charlottenburg, solchen Demonstrations-Düngungsversuchen die nachstehend beschriebene einfache Form zu geben. Es werden, wie obenstehende Figur zeigt, kleine quadratische Parzellen von ca. 2 m Seitenlänge mittels 16 Pfähle abgesteckt, welche zusammen ein Quadrat von 6 m Seitenlänge ergeben (A B C D). Von diesen Parzellen bekommen die drei Parzellen N N N im Frühjahr eine Salpeterdüngung. Es bleiben also, wie die Skizze zeigt, von den neun Quadraten die mit O bezeichneten ungedüngt, die mit K-P bezeichneten erhielten eine Kali-Phosphatdüngung und die mit N bezeichneten eine Salpeterdüngung, während die mittlere Parzelle K-P N eine Kali-Phosphat-

und Salpeterdüngung erhielt. Schon vor der Ernte wird der Stand der Saaten auf den einzelnen Parzellen dem Landwirt die Wirkung der einzelnen Düngemittel zeigen und ihm die Frage beantworten, welche Düngemittel gerade seinem Boden fehlen. Macht man diesen Düngungsversuch stets doppelt, einmal auf gefalktem, das andere Mal auf ungefalktem Boden, so wird hierdurch gleichzeitig auch die Kalkfrage für den betreffenden Acker gelöst.

### Vertilgung der Feldmäuse.

Ein nachahmenswertes Verfahren zur Vertilgung der Feldmäuse kommt auf den ausgedehnten Kartoffelfeldern der Moorkultur in Bernau (Bayern) zur Anwendung. Die Mäuse werden nicht erst, wenn sie sich in Massen zeigen, bekämpft, sondern während des ganzen Jahres. Infolge dessen nehmen sie auch nie stark überhand, sondern werden ständig zurückgehalten. Die Vertilgung der Mäuse geschieht ausschließlich durch Gift, und zwar durch Saccharin-Strichweizen. Dieser wird hier nicht in die Röhren gestreut, sondern er wird in kleinen Kästchen ausgelegt. Diese Kästchen, aus einfachen Brettlein zusammengesetzt, haben die Form eines Cigarrenkästchens, dem die beiden schmalen Seiten bis auf ein kleines Leistchen fehlen. In diesen Kästchen liegen die Giftkörner geschützt vor Regen, vor dem Angriff von Geflügel, Kindern etc. und sind den Mäusen leicht zugänglich. Diese holen sich die Körner selbst in ihre Gänge, speichern dieselben darin auf und verzehren sie nach dem Abräumen der Felder im Spätherbst und Winter, so daß sie allmählich dabei zu Grunde gehen und sich im Frühjahr nicht stark vermehren können.

### Desinfektionsmittel für Senkgruben.

Das beste Desinfektionsmittel für Senkgruben etc. ist Torfmull oder Torfstreu. Seit dem Bestande der niederösterreichischen Zwangsarbeitsanstalt in Korneuburg werden sämtliche Fäkalgruben in regelmäßigen Zeitabständen mit Torfmull bestreut. Die in diesen Gruben aufgehäuften Massen, und zwar die flüssigen, werden auf den Komposthaufen oder Felder geführt, die festen Massen mittels Schaufeln ausgestochen und mit Schiebkarren oder zweirädrigen Wagen ausgeführt. Sämtliche Einrichtungen geschehen bei Tage und sind vollkommen geruchlos. Torfstreu findet auch in den Pferde-, Ochsen-, Kuh- und Schweineställen Anwendung und ist hierüber nur das Beste zu sagen. Zum einmaligen Ueberstreuen einer Senkgrube mit einer Oberfläche von 4 qm genügen 5 kg Torfmull vollkommen. Will man die Senkgruben mittels Schaufeln austreten, so ist für vier Meterzentner Fäkalien ein Meterzentner Torfmull erforderlich. Zur bloßen Desinfektion einer Grube genügt aber ein gleichmäßiges Ueberstreuen der Oberfläche in der Höhe von 2 cm. Ist der überstreute Mülle vollkommen angefaugt, so setzt er sich zu Boden und ist nur ein neuerliches Bestreuen notwendig. Wird Torfstreu in Stallungen verwendet, so wird dieselbe in einer 4 cm hohen Schicht am Boden aufgestreut und darüber kommt eine Lage Stroh. Der Jahresbedarf an Torfstreu beträgt für ein Pferd ca. 650, für eine Kuh 1280, für einen Ochsen 1000 kg.

### Schädlicher Einfluß angeregter Milchkanen auf die Milch.

Molkereikonfulent B. Böggild hat durch direkte Versuche den schädlichen Einfluß des in Milchkanen angelegten Rostes auf die Milch nachgewiesen. Es zeigte Milch, welche in stark angeregten Kanen aufbewahrt worden war, einen ekelerregenden, als talgig zu bezeichnenden Geschmack und ergab deutliche Eisenreaktion. Bei der chemischen Untersuchung wurden 10 Milligramm metallisches Eisen im Liter gefunden; aber drei Tage später war der Eisengehalt der Milch, welche man in der Kanne stehen gelassen hatte und die jetzt fünf Tage alt war, auf 140 Milligramm im Liter gestiegen.

Um zu ermitteln, ob eine Milch ganz anderen Ursprungs ebenso dem Verderben in der rostigen Kanne unterliegen werde, und um festzustellen, ob etwa die Bakterien dabei eine Rolle spielen, wurde die Milchkanne in eine andere Molkerei mit der Weisung geschickt, dieselbe ohne Dämpfe gründlich zu reinigen und darin 8 kg Abend- und ebenso

## Sandwirtschaft.

### Kalkmilch gegen Schimmel.

Der Brennereibesitzer hat mit dem Schimmel zu kämpfen, der sich sowohl in der Malztonne als auch in dem zerfäheren, und zwar oft in erheblicher Menge, ansetzt, so daß die Zerfäheren oder unvollständigen Zerfäheren herabum die Schimmelbildung zu vermeiden, darauf zu sehen, daß nur ganze Körner und kein Bruch als Malzgut verwendet wird. Wo aber trotzdem noch die Schädigungen durch Schimmelbildung vorkommen, wende man im Quell- oder Kalkmilch nach folgender Angabe an:

freit werden, damit beim Auspflanzen schöne kleine Ballen mitgefaßt werden können, die dann aber auch fest anhaften und dem Sämling ein ungehindertes Fortwachsen ermöglichen.

### Anbau von Sellerie.

Obwohl man vielfach den Sellerie so zeitig wie möglich pflanzt und die zu diesem Zweck nötigen Pflanzen im Mistbeet zieht, hat doch auch das spätere Auspflanzen von im Freien gezogenem Pflanzmaterial viel für sich, da namentlich die im Freien stehenden Pflanzen gesünder und abgehärteter sind, deshalb schneller anwurzeln und schöner und kräftiger werden. Der zum Auspflanzen von Sellerie bestimmte Boden sollte nicht allein im Winter reichlich Dünger erhalten haben, sondern auch unmittelbar vor dem Pflanzen mit Mist oder fettem Kompost versorgt werden. Der Sellerie will sonnigen Standort, selbst im Halbschatten bildet er keine richtigen Knollen mehr; dabei gedeiht er am besten in regnerischen Jahren und muß deshalb auch stets feucht gehalten werden, doch bedarf es selbst in heißen Sommern wöchentlich nicht mehr als zweimaligen, dann aber recht durchdringenden Gießens. Beim Auspflanzen giebt man den Pflanzen einen Abstand von etwa 45 cm und setzt sie „im Verband“; sie werden sodann je nach Bedarf, wobei Lufttemperatur und allgemeiner Witterungscharakter maßgebend sind, mehr oder weniger stark angegossen und diese Punkte auch beim Begießen in den nächsten Tagen berücksichtigt. Nach etwa vierzehn Tagen sind die Pflanzen im Boden hinlänglich festgewurzelt, um behaft werden zu können; je früher es geschehen kann, ohne die Wurzeln zu lockern, desto besser für die Pflanzen. Nach weiteren vierzehn Tagen wird zum zweiten Male gehackt, zugleich sorgfältig gejätet und die Pflanzen durch Ziehen leichter Furchen leicht behäufelt. Schon bald darauf, ungefähr nach dem gleichen Zeitraume, kann man diese Furchen vertiefen, wodurch noch mehr Erde an die Pflanzen gehäufelt wird, und bei dieser Verrichtung wird der ganzen Pflanzung zugleich der erste Düngerguß verabreicht. Jede Furche erhält ein gehöriges Quantum der aus Pferde- und Kuhmist stammenden Jauche, und zwar unverdünnt, denn der Sellerie kann diese kräftige Düngung gut vertragen und ist für eine während seiner weiteren Entwicklung fortgesetzte Düngung sehr dankbar.

### Spaliere und Hochstämme aus Johannisbeeren.

Außer der natürlichen Buschform können Johannisbeeren auch ganz gut spaliertartig an einer Wand angebunden oder in Korbonform gezogen werden; es empfehlen sich die, oder in Korbonform gezogenen, mehr Arbeit machenden künstlichen Formen hauptsächlich da, wo man die Früchte zum Essen oder zum Marktverkauf ziehen will, weil sie vollkommener und reifer werden, auch sieht ein Korbon mit den herabhängenden roten Traubchen allerliebste aus; die Hochstammzucht hat gleichfalls viel für sich, indem ein Johannis- oder Stachelbeerhochstammchen selbst im Biergarten sich zwischen den Rosenbüschen nicht ungeschicklich ausnimmt und das Nützliche mit dem Schönen verbindet; für Massenkultur können solche selbstredend nicht empfohlen werden, da die Hochstämme zu teuer und der Ertrag ein geringerer ist, doch in Hausgärten können wir uns nichts Schöneres denken, als Johannis- und Stachelbeerhochstämme passend verteilt, vielleicht mit Rosen oder Spalierobst abwechselnd.

## Bienenzucht.

### Die vorteilhafteste Vermehrung der Bienen.

Bei der Vermehrung der Bienen ist es von größter Wichtigkeit, eine junge, gesunde und fruchtbare Königin im Stöck zu haben. Durch diese, die einzige weibliche Biene in demselben, geschieht ausschließlich die Fortpflanzung. Ist schon Ende Januar beginnt die Königin mit dem Legen der Eier, welches Geschäft sie bis in den August hinein fortsetzt. Die Fütterung und Pflege der aus den Eiern sich entwickelnden Maden ist Sache der jungen Bienen im Stöck, die noch nicht ausfliegen können und in der Züchtersprache „Ammen“ genannt werden. Ist die Königin noch jung, so legt sie oft in einer Woche Tausende von Eiern in leere Wabenzellen. Da nun in etwa drei Wochen die jungen Bienen ihre Entwicklung vollendet haben, so sollte man meinen, daß die Stöcke bereits im zeitigen Frühjahr überfüllt sein müßten. Diese Ueberfüllung tritt aber nicht so schnell ein, da die alten Bienen, welche den Winter über im Stöck gelebt haben, außer der Königin, die ein Alter von drei bis fünf Jahren erreichen kann, mit Ausgang des Winters bezw. im Frühjahr absterben. Reicht man dagegen im Winter den Bienen ein sehr reichliches Futter, die sogenannte Spekulationsfütterung, und ist dabei die Witterung nicht gar zu kalt, so kann man dadurch eine solche massenhafte Vermehrung erzielen, daß die Stöcke im Mai oder Juni so vollstark sind, daß ein Teil des Volkes sich zum Auszuge rüstet. Eines Tages erscheint dann ein sogen. Vorschwarm, bestehend aus der alten Königin und einem Teile alter und junger Bienen, die sich vor ihrem Auszuge noch reichlich mit Honig für ihre neu einzurichtende Wohnung versehen haben. Gewöhnlich erscheint der Schwarm zwischen 11 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags. Den Wert eines Schwarms schätzt man einerseits nach seiner Größe bezw.

seinem Gewicht, andererseits aber auch nach der Zeit, in der er gekommen ist. Ein Züchterspruch lautet:

Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Honig,  
Ein Schwarm im Juni, ein fettes Huhn.

Die Schwarmzeit bildet im allgemeinen für den Züchter eine Zeit hoher Freude; sie wird aber manchmal dadurch getrübt, daß ein nicht rechtzeitig beobachteter Schwarm das Weite sucht und dieser entweder verloren geht oder doch nur unter großen Schwierigkeiten einzufangen ist.

Um sich vor derartigen Verlusten zu schützen, ist man vielfach zur künstlichen Vermehrung übergegangen, ein Verfahren, über welches viel herumgestritten worden ist. Die Frage, ob das freiwillige Schwärmen als die natürliche Vermehrungsart dem künstlichen Vermehren vorzuziehen sei, muß jedoch lediglich von dem Standpunkt aus beantwortet werden, daß wir die Bienen nicht um ihrer selbst willen halten, damit sie rein ihren Trieben leben, sondern um ihres Nutzens willen, damit wir von ihnen möglichst viel Honig und Wachs gewinnen. Der Bienenzüchter muß daher vor allem darauf bedacht sein, daß seine Stöcke im zeitigen Frühjahr möglichst vollstark werden, um sie entweder nach der Zahl zu vermehren oder möglichst viel Honig von ihnen zu ernten.

Man unterscheidet mehr als 20 verschiedene Arten künstlicher Vermehrung. Die einfachste und vielleicht auch die empfehlenswerteste ist diejenige des sogenannten „Abfliegermachens“. Man bedarf hierzu eines gesunden, starken Bienenvolkes in einer Einbeute, von dem aus die Vermehrung geschehen, sodann eines leeren Einbeutes, in welchem die Vermehrung vor sich gehen soll. Nach sorgfältiger Reinigung des letzteren hängt man in denselben in folgender Reihenfolge von vorn (beim Flugloch) nach hinten mehrere Tafeln mit Eiern, offener und bedeckter Brut, ein oder zwei Waben Honig, sowie mehrere leere Waben mit einer nassen Feder abgekehrt werden und dürfen nicht mit in die neue Wohnung gelangen; man schließt alsdann die Thüren und tauscht beide Stöcke mit einander um. Da nun der neue Stöck auf der alten Flugstelle steht, so beginnen die alten Bienen bald nach der neuen Wohnung überzufiedeln, während die Königin mit den jungen Bienen in der alten Wohnung zurückbleibt. Der neue Stöck hat nun zunächst noch keine Königin, bald werden die Bienen aber neue Weiselsellen anlegen und sich eine solche ziehen, um dann das Brutgeschäft aufs neue zu betreiben. Der alte Bienenvolk mit der alten Königin und den jungen Bienen verhält sich zunächst ruhig. Die Königin fängt aufs neue an, Eier zu legen, während die Brut von den jungen Bienen gepflegt wird. Man darf aber nicht vergessen, dem alten Stöck den nötigen Honig- und Wasservorrat zu gewähren, letzteren, indem man eine mit Wasser gefüllte Wabe in den Stöck hineinlegt. Die jungen Bienen fliegen in den ersten 8 bis 14 Tagen noch nicht aus, um Futter und Wasser zu holen; erst nach dieser Zeit sind sie imstande, sich aus der Natur zu versorgen und ihren eigenen Hausstand einzurichten und zu ergänzen.

Die beste Zeit des „Abfliegermachens“ ist die drei bis vier Wochen von der Trachtzeit, da dann am meisten Weiselsellen, Naps, Linde, Klee und dergleichen blühen und die Bienen in der Lage sind, sich ihren Wintervorrat einzutragen zu können. Beide Stöcke, sowohl der alte wie der neue, müssen noch wiederholt genau beobachtet werden, und zwar der neue wegen richtiger Beweisführung, der alte dagegen namentlich im August-September, ob auch genügendes Winterfutter vorhanden ist; eventl. muß letzteres durch Zuderlösung ergänzt werden.

## Allerlei.

### Die Gründung einer großen Kaninchenzucht-Gesellschaft.

auf der Grundlage einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist in einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Vereins für Kaninchenzucht in Berlin beschlossen worden. Der Verein will damit zur Lösung der sozialen Frage beitragen, indem er den minderbemittelten Kreisen Berlins die Möglichkeit billigeren Fleischgenusses erschließt. In Aussicht genommen ist, ein bereits mit Schuppen versehenes, 8000 qm großes Gelände an der Frankfurter Allee für 1300 M. zu mieten und darauf mit einem Kostenaufwand von höchstens 3000 M. die nötigen Stallungen u. s. w. zu errichten. Der Betrieb soll mit 1100 Stämmtieren begonnen werden, deren Beschaffung etwa ein Kapital von 11000 M. erfordern würde. In Aussicht genommen sind belgische Rammler und Muttertiere der großen Kreuzungsrasen. Die Aufbringung des Anlage- und Betriebskapitals soll durch Ausgabe von Anteilscheinen in Höhe von 500 M. erfolgen. Die übrigen deutschen Kaninchenzüchtervereine sollen zur Teilnahme herangezogen werden. Bei gutem Gelingen will man das Unternehmen vergrößern; man nimmt an, daß in Berlin mindestens täglich 40 Zentner Kaninchenfleisch unterzubringen seien.

**Kälte schadet den Kaninchen nicht,** sie verlangen nur eine größere Fütterung und gutes trockenes Stroh oder Holzmulle als Streu. Stehen die Ställe im Freien, dann müssen die Rückwände an einer Mauer anstoßen und die offenen Vorderseiten möglichst windfrei sein.

## Haushirtschaft.

**Paprika-Geflügel.** Eine kräftige, sehr wohl schmeckende Vorspeise, ja sogar auch ein genügendes Mittagbrot giebt folgendes Gericht: Tauben, Enten oder Gänse gleichviel ob jung oder alt — nur die Kochzeit ist zu berücksichtigen — werden sauber vorbereitet und in Portionstücken zerlegt. Dann mischt man auf einem Teller das nötige Salz mit einer Messerspitze Paprikapulver und reibt jedes Stück damit ein. Ein Gefäß, das groß genug ist, um das Fleisch mit überstehender Brühe aufzunehmen, wird mit Butter — 65 g für jedes ausgewaschene Huhn — auf den Herd gebracht, drei große Zwiebeln, zehn Pfefferkörner und ein Lorbeerblatt und — sobald die Zwiebeln ein wenig gebräunt sind — die Fleischstücke hinzugefügt. Nachdem alles etwas Farbe angenommen hat, füllt lochendes Wasser auf — bist Du äppig, mit Liebigs Fleischextrakt — und kocht das Gericht weich. Brotstücke machen die Brühe, die beim Anrichten durch ein Sieb gerieben wird, sämmtlich.

**Zimmt-Röllchen.** Vermische 250 g feines Mehl mit 125 g gestoßenem Zucker, zwei bis drei Eiern, einem kleinen Prisen Salz, 8 g feingestoßenem Zimmt, 50 g Klärter Butter und 1/2 Dr. lauwarmem Rahm zu einem glatten, nicht zu dünnen Masse, streiche das erhitzte Zimmtrolleneisen mit Speck oder Butter aus, fülle einen Zylinder voll von der Masse hinein und backe sie auf beiden Seiten hellbraun. Dann nimm das Zimmtrollchen sofort aus dem Eisen und widere es um ein rundes Holz.

**Ein Ofen für zwei Zimmer.** Die Hausfrauen kommen oft in die Lage, daß sie zwei Zimmer durch einen Ofen heizen müssen. Wenn der Ofen nicht gerade in der Wand eingemauert ist, daß er die Wärme in beiden Zimmern ausstrahlt, dann ist der Erfolg zumeist ein sehr unzulänglicher; die Thüre zwischen den beiden Zimmern steht immer offen, aber das ofenlose Zimmer bleibt immer kalt, während das, in welchem der Ofen steht, überheizt ist. Es ist aber sehr leicht, dem Uebelstande abzuhelfen und eine bessere Verteilung der Wärme in beiden Zimmern herbeizuführen. Es sind nur in der Wand, welche die beiden Räume verbindet, zwei Doffnungen anzubringen, eine unmittelbar an der Decke und eine zweite unmittelbar an dem Fußboden. Dann dringt die warme Luft durch die obere Doffnung in das ofenlose Zimmer ein, während die kalte durch die untere Doffnung dem Ofen in dem anderen Zimmer zuströmt. Durch Anbringen einfacher Klappen an den beiden Doffnungen kann man den Wärmeaustausch zwischen den beiden Räumen nach Belieben regeln. Dieses einfache Hilfsmittel, das sich stets ausgezeichnet bewährt, ist leider wenig bekannt.

**Ein vorzügliches Mittel zum Ansachen des löschenden Feuers** ist die Anwendung eines kleinen Stückchens Kolophonium, der sehr billig ist; man weicht davon ein Stückchen wie eine Haselnuß groß auf und erlöschende Feuer und es wird sich neu entzündend, ohne Gefahr für Leben und Gesundheit zu bringen.

**Wie lassen sich schadhafte Blechgeschirre reparieren?** Blechflammen und sonstige Blechgeschirre, welche Löcher oder Risse aufweisen, lassen sich sehr leicht dadurch reparieren, daß man ein Stück Stoff (Leinwand oder Baumwollzeug) in entsprechender Größe in Roggenfirnis tränkt, auf die schadhafte Stelle der Ranne klebt und an der Luft trocknen läßt.

**Selbe Wäsche weißer als mittels des ägyptischen Chloralkales herzustellen,** wird folgendes unschädliche Mittel empfohlen: Drei Teile starken Spiritus und drei Teile Terpentinöl schüttelt man zusammen und thut von dieser Mischung zwei Eßlöffel voll auf je einen Eimer des Wäsche wassers oder mischt sie unter die Stärke. Das Trocknen der Wäsche kann dann im Freien oder auch auf dem Boden erfolgen, nur muß die Wäsche auf den Boden genügendes Licht erhalten, um schön weiß zu werden.

## Briefkasten.

**„Wibbegierige.“** Insekten atmen in der Hauptsache durch gewisse Luftporen an verschiedenen Stellen ihres Körpers und diese Poren nur durch Del verschlossen werden, erlösch die Insekten sofort. Hieron kann man sich leicht überzeugen, wenn man z. B. einer Biene ein wenig mildes Del auf den Brustteil des Körpers träufelt, worauf sie in ganz kurzer Zeit verendet.

**Geru T. R. auf C.** Ziegenmilch darf nicht lange kochen, ja eigentlich kaum zum Kochen kommen und muß vorher immer etwas Wasser vermischt werden. Bei Suppen müssen alle Eintöpfe wie Reis, Graupen u. s. w. vorher in wenig Wasser weich gekocht werden, ehe man die Ziegenmilch hinzuthut, weil dieselbe sonst gerinnt. Getränk nimmt man sie am besten roh, namentlich wenn sie gemolken zu haben ist. Sie ist nahrhafter und fettreicher als Kuhmilch und man hat bei ihr nicht wie bei letzterer eine Anheftung durch Bakillen zu befürchten.

**O. E. 300.** „Wie ist Speck vor dem Rangigwerden zu erhalten?“ Vor dem Weghängen spüle man jede geräucherte Speckseite in mehreren Eimern Wasser so lange ab, bis alles lockere Fett herunter ist; dann hänge man sie frei in trockene Luft und Speck wird in 8 Tagen hart und kristallisiert sein. Das Ummanteln mit Papier schadet, indem es die Feuchtigkeit abhält und die Kristallisation hindert.

**Reinliche Hausfrau in F.-stedt.** Kreide und Schwefel mit Essig zu einem dicken Brei verrieben, sind ein treffliches Reinigungsmittel für Messing und geben demselben eine schöne gelbe Farbe.